PREDIGT zum MITNEHMEN

Evangelisches Christophoruswerk e.V.

Ev. Kirchengemeinde Meiderich | Ev. Kirchengemeinde Obermeiderich | Ev. Kirchengemeinde Neumühl

Was haben Brot, Licht, Türen, ein Hirte, Wege, die Wahrheit, das Leben, Auferstehung und ein Weinstock gemeinsam?

Jesus vergleicht sich mit ihnen.

Liebe Gemeinde!

Er nimmt, wie in den Geschichten, die wir Gleichnisse nennen, Bilder aus dem täglichen Leben der Menschen, damit sie begreifen, was er sagen will.
Wahrheit und Auferstehung sind dagegen eher abstrakt und stehen daher nicht allein im Vergleich.

Egal, wie oft sich Jesus versucht, bildlich auszudrücken, ganz begreifen wir es nicht.
Wir verstehen jedes Mal ein bißchen mehr.
Jedes Bild, jede Bibelgeschichte, jedes erneute Lesen in der Bibel und gemachte Erfahrungen, lässt uns Neues und mehr verstehen.

Mir geht es jedenfalls so.
Und weil es mir jedes Mal so geht, kann ich mir gut vorstellen, dass es nie aufhört.
Bisher hat es das jedenfalls nicht.

Jesus vergleicht sich nicht mit Gold und Reichtum.

Johannes 6, Vers 35

Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir kommt, wir nicht mehr hungern.

Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Johannes 8, Vers 12

Ich bin das Licht der Welt.

Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher.

Vielmehr wird er das Licht des Lebens haben.

Johannes 10, Vers 9

Ich bin die Tür

Wer durch mich hindurchgeht, wird gerettet.

Johannes 10, 11

Ich bin der gute Hirte.

Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe.

Johannes 11,25 und 26

Ich bin die Auferstehung und das Leben!

Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gleich stirbt.

Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt.

Johannes 14, 6

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Es gibt keinen anderen Weg zum Vater als mich.

Johannes 15, Vers 5 und 6

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm,

bringt reiche Frucht.

Denn ohne mich könnt ihr nichts erreichen.

Wer nicht mit mir verbunden bleibt, wird weggeworfen wie eine unreife Rebe und vertrocknet.

Im ersten „Ich bin…“ Wort aus dem Johannesevangelium vergleicht er sich mit Brot.
Einem Grundnahrungsmittel.
Zu seiner Zeit war es nicht so selbstverständlich wie heute.
Heute unterscheiden wir zwischen verschiedenen Sorten. Die eine ist besser für Wurst, die andere für Nutella.
Brot gibt uns Kraft, hält uns am Leben und ernährt uns.
Es lässt uns wachsen.
Sich zusammensetzen und gemeinsam von einem Laib Brot essen, das hat Jesus uns als erlebte Gemeinschaft vorgestellt und wir praktizieren es bis heute und verbinden uns dadurch mit den Christen der Welt und der Generationen.
Auch da passt das Bild, denn diese Gemeinschaft, die durch Abendmahl lebt, wurde von ihm geschaffen.

Auch sein zweiter Vergleich, das Licht, war früher nicht so selbstverständlich wie heute.
Wenn das Tageslicht weg ist, knipsen wir ein Licht an.
Mit unseren Handys tragen wir immer eine Taschenlampe bei uns.
Wir sind nicht mehr ohne Licht.
Früher wurde Öl und Docht gespart, denn wenn die Sonne unterging und beides war aufgebraucht, gab es keine Alternativen, nur Dunkelheit.
Wieder hat Jesus etwas gewählt, das uns Kraft gibt und uns wachsen lässt.

Das natürliche Licht von Kerze und Sonne, das er damals als Grundlage für den Vergleich kannte, spendet auch nebenbei Wärme.
Auch hier passt der Vergleich, denn seine Liebe wärmt von innen.
Licht kann uns auch den Weg weisen.
Im Hellen sind die Dinge um uns besser zu erkennen.

Die Bibel unterscheidet zwischen Dunkelheit und Finsternis. Dunkelheit ist die Abwesenheit von Licht, die Finsternis das, worin das Böse lauern

kann. Sie wird vom Licht der Welt, von Jesus, erhellt und damit entwaffnet.

Das nächste Bild, die Tür, deckt erneut verschiedene Bereiche ab.
Eine geschlossene Tür bietet uns Schutz vor Eindringlingen mit böser Absicht.
Eine offene Tür heißt uns willkommen, lädt uns ein, uns zu wärmen und zu stärken.
Sie sorgt dafür, dass Wärme und Licht innen bleiben.
So greifen die Bilder ineinander.
Zu Kraft und Wärme kommt nun Schutz und Sicherheit hinzu.

Trotzdem steht die Jesus-Tür offen, denn sie führt uns zu Gott.
Das Alte Testament ist nicht jedermanns Sache. Viele haben den Krieg und die Vernichtung im Sinn, wenn sie daran denken.
Daher hat Gott mit Jesus für uns eine neue Tür geöffnet, durch die wir gehen können, um die wärmende Kraft besser spüren zu können, die von Gott Richtung Mensch ausgeht.
Schön an dem Bild ist, dass beide Richtungen offen sind. Es kann ein Hin- und Her und ein Ein- und Ausgehen geben.
Wir haben die freie Entscheidung.

Das Bild von der Tür ist in der Bibel eng mit dem Bild des Hirten verbunden. Die Schafe sind im Stall durch die geschlossene Tür geschützt.
Ein Dieb, der Böses im Sinn hat, kann durch das Fenster kommen.
Doch der Hirte schütz die Schafe.
Schon David hat gesagt „Der Herr ist mein Hirte“ und direkt danach aufgezählt, um wieviel Wohl der Schafe sich der Hirte kümmert.
Um genug Essen durch grüne Wiesen, genug Wasser durch frische Quellen und Sicherheit, wenn der Feind naht.

Jesus geht in seiner Rede im Johannesevangelium noch weiter, er sagt, er setzt sein Leben ein für die Schafe. Das tut er dann am Ende auch.

Er redet an dieser Stelle nicht nur von Versorgen und Schützen, sondern auch von Beziehung: „Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die, die zu mir gehören
Und die zu mir gehören, kennen mich.“

Es geht hier nicht um sachliches Versorgen, sondern um Liebe und Fürsorge bis hin zur Selbstaufgabe.
Die Hirten der damaligen Zeit wussten, wovon Jesus sprach, denn sie hüteten die Schafe ohne Zäune auf dem freien Feld, wo kein Schutz vor wilden Tieren war. Auch die Hirten waren nicht geschützt.
Wenn sie sich entschieden, ihre Schafe zu verteidigen, konnte sie dies ihr Leben kosten.
So wie Jesus.

Nun hat Jesus es schon anklingen lassen, es geht nicht nur um die Beziehung im Leben. Ihm geht es auch um ein Danach.
Im „Ich bin“ Wort „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Geht es um das Leben nach der Auferstehung.
Das damals war ein ganz neuer Gedanke.
Einzelne Propheten deuten es im Alten Testament schon an, jedoch gab es noch keine klare Vorstellung, was das sein könnte. Es war eher eine Hoffnung auf einen guten Ausgang nach einem undankbaren Prophetenleben.
Jesus lebt uns auch in diesem Fall vor, wie es geht.
Er kommt wieder als der, der er war. Nicht als Geist oder anderes Baby.
Der Schlüssel dazu, ist der Glaube an ihn und seine Kraft.

Er ist nicht nur die Tür zu Gott, er ist auch der Weg.
Der Weg, wo keine Türe ist, oder der Weg zur Tür.
Hinter diesem Bild steht der Gedanke der Begleitung und der Nachahmung.
Jesus zeigt uns, wie es geht, Nächstenliebe, sich erniedrigen, barmherzig sein.
Wer zumindest versucht, es ihm nachzuleben, der lässt sich von Jesus zu Gott begleiten.

Wer seine Wahrheit anerkennt und annimmt, ist dabei.

Mir kommt bei vielen dieser Worte unsere Jahreslosung in den Sinn, wer zu Jesus kommt, denn wird er nicht abweisen. Nein, er wird ihn speisen, ihn wärmen, ihn schützen, leuchten und in Gottes Reich leiten.

Das Bild an unserer Kirchentür zeigt es, wie ein einladendes „Tritt ein".
Als ich mit Jugendlichen darüber sprach, dass es bei Jesus an dieser Tür keine Einschränkungen und Öffnungszeiten gibt, fragten sie „Ja, und wo finde ich ihn?"
Die Antwort „In der Kirche" blieb ihnen im Halse stecken. Schade
Aber verständlich.
Wir sind gemeinsam zu dem Ergebnis gekommen, dass es eher die Menschen sind, die man unter anderem in der Kirche treffen kann, die einem im Umgang zeigen, dass es Jesus gibt.
Jesus in und durch andere finden, in der Kirche, auf der Straße und sogar in der Schule und danach vielleicht in der Kirche einen Platz finden, das konnten sie sich vorstellen.
Aber nicht im Gottesdienst.

Gottesdienst kam mir in dem Gespräch eher wie „Futter" für die Menschen vor, die anderen Menschen den Weg zu weisen versuchen.
Das ist wie der letzte „Ich bin" Vergleich von Jesus.
Ein Weinstock.
Hier geht es um das Hängen und Verbunden-Sein mit und an Jesus, aber auch um das Weiterleben, Weitergeben und Frucht tragen.
Wenn sich andere an uns hängen, an uns wenden, dann sind wir die Reben, die in einem Kreislauf neue Reben wachsen lassen und halten.

Jesus hat die Nutzung der Vergleiche, Gleichnisse, Metaphern und Symbole perfekt beherrscht.
Über die „Ich bin" Worte wie auch über seine als längere Geschichten erzählten Gleichnisse können wir immer wieder nachdenken und finden viele Bezüge und immer wieder neue Facetten.

Immer wieder finden wir Gemeinsamkeiten in den vielen, unterschiedlichen Bildern:

Sie handeln von Liebe, Fürsorglichkeit und Zusammengehörigkeit.
Aus allen angewandten Bildern ruft uns ein herzliches „Willkommen“ entgegen.
Wir sind eingeladen gespeist, gewärmt, beschützt, begleitet und geliebt zu werden.

Lieber Vater im Himmel,
danke für diese Einladung.

Danke, dass wir uns satt essen, wärmen lassen dürfen.
Danke für Schutz, Begleitung und Liebe
Jetzt und immer

Amen

Einen schönen Sonntag wünscht Ihnen

Ihre Gisela Rastfeld

Pfarrerin Esther Immer,
Evangelische Altenseelsorge im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 80;
esther.immer@cwdu.de

Diakon Martin Walter,
Katholische Altenseelsorge im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 82;
martin.walter@cwdu.de

Gemeindebüro Ev. Kirchengemeinde Meiderich,
Telefon 0203 4519 622;
gemeindebuero@kirche-meiderich.de

Diakonin Gisela Rastfeld,
Telefon 0157 3911 7304;
grastfeld@obermeiderich.de

Pfarrerin Sarah Süselbeck,
Telefon 0203 422 001;
ssueselbeck@obermeiderich.de

Pfarrerin Anja Buchmüller-Brand,
Telefon 0203 60 888 999;
anja.buchmueller-brand@ekir.de

Pfarrer Michael Hüter,
Telefon 0203 9858 2930;
michael.hueter@ekir.de